

**Erinnerungen und Anmerkungen zur Person und zum Wirken
von Prof. Dr. Bernd Rebe**

**Rede anlässlich der Gedenkstunde am 20. Dezember 2013 in der Aula der
Technischen Universität Braunschweig**

Sehr verehrte, liebe Frau Siegl,
sehr geehrte Angehörige und Mitglieder der Familie von Bernd Rebe,
meine sehr verehrten Damen und Herren!

Mit der nun folgenden Rede komme ich einem ausdrücklichen Wunsch des
Verstorbenen nach, der mich gebeten hat, unter dem Titel „*Erinnerungen und
Anmerkungen zur Person und zum Wirken von Bernd Rebe*“ einige Worte zu
formulieren. Seinem Wunsch entsprechend werde ich auf die Person Bernd
Rebe und daran anschließend auf deren Wirken als Universitätspräsident, als
Forscher, Schriftsteller, Hochschullehrer und schlicht als Mensch eingehen.
Bernd Rebe wird in Zitaten dabei auch häufig selbst zu Wort kommen. Über
seinen Wunsch hinausgehend werde ich mir erlauben, auch einige meiner sehr
persönlichen Erinnerungen an diesen bedeutenden Mann einzublenden.

Zur Person

Professor Dr. Bernd Rebe wurde am 5. September 1939 in Braunlage im Harz geboren. Nach dem Abitur studierte er von 1959 bis 1960 Rechtswissenschaften, Volkswirtschaftslehre und Geschichte zunächst an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Es folgte von 1960 bis 1961 ein einjähriger Gastaufenthalt in den USA mit der Arbeit in einem pflanzenwirtschaftlichen Betrieb. Von 1961 bis 1965 setzte Bernd Rebe sein Studium an der Freien Universität Berlin fort. Nach den 1. Juristischen Staatsexamen 1965 und dem Assessorexamen 1969 veröffentlichte Bernd Rebe im selben Jahr seine Dissertation „*Die Träger der Pressefreiheit nach dem Grundgesetz*“, die als Band 7 der Berliner Abhandlungen zum Presserecht bei Duncker & Humblot erschien. Mit dieser Schrift promovierte er 1969 im Fach Rechtswissenschaften an der Freien Universität Berlin.

Danach verließ Bernd Rebe Berlin und nahm 1971 eine Stelle als Wissenschaftlicher Assistent und Habilitand an der Fakultät für Rechtswissenschaften der Universität Bielefeld bei Prof. Dr. Bruno Rimmelpacher an, der auch sein Habilitationsvorhaben unterstützte. Nach der Wegberufung Rimmelpachers an die Universität München ergab sich für Bernd Rebe eine fruchtbare Zusammenarbeit mit dem renommierten Bielefelder Wettbewerbsrechtler Prof. Dr. Ernst-Joachim Mestmäcker, der ebenfalls an

seinem Habilitationsverfahren mitwirkte, das Bernd Rebe 1977 an der Universität Bielefeld erfolgreich abschließen konnte.

In seiner Habilitationsschrift *„Privatrecht und Wirtschaftsordnung. Zur vertragsrechtlichen Relevanz der Ordnungsfunktionen dezentraler Interessenkoordination in einer Wettbewerbswirtschaft“* analysierte Bernd Rebe Probleme der Interdependenz von Recht und Wirtschaft und bediente sich dabei nicht nur juristischer, sondern auch ökonomischer und soziologischer Methoden. Bereits in dieser frühen, schon 1978 erschienenen Schrift wird ein Gedanke deutlich, der das spätere Denken und Handeln Bernd Rebes an der Universität maßgeblich prägen sollte, nämlich die Idee einer konsequenten Interdisziplinarität der Wissenschaft.

Zum Zeitpunkt seiner Habilitation an der Universität Bielefeld war Bernd Rebe bereits seit zwei Jahren Professor an der Universität Hannover. Dort wirkte er von 1975 bis 1983 als Professor für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht am Fachbereich Rechtswissenschaften und war von 1979 bis 1981 zudem Vizepräsident der Universität.

1983 wählte ihn die Technische Universität Braunschweig zu ihrem Präsidenten. Dies war außerordentlich erstaunlich, denn mit seinem rechts-, wirtschafts- und geschichtswissenschaftlichem Hintergrund schien Bernd Rebe doch kaum an

eine durch die deutsche Ingenieurskultur geprägte Technische Universität zu passen! Dennoch wurde er zu einem der erfolgreichsten Präsidenten in der Geschichte unserer TU! Er wurde wiederholt in seinem Amt bestätigt und bekleidete dies bis 1999, also insgesamt 16 Jahre lang – länger, als jeder seiner Amtsvorgänger seit 1773. Nur der Initiator und spätere alleinige Direktor des Collegium Carolinum, aus dem unsere TU hervorgegangen ist, Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem, brachte es von 1747 bis 1773 mit 26 Jahren auf eine noch längere Amtsperiode.

Nach seinem Abschied aus dem Präsidentenamt wurde Bernd Rebe 1999 Professor für Medienrecht und Staatsrecht am Institut für Sozialwissenschaften der TU Braunschweig, das heute zur Carl-Friedrich-Gauß Fakultät gehört. Mit der Übernahme dieser Professur schloss sich der fachliche Kreis, denn Bernd Rebe hatte 1975 als Professor für Rechtswissenschaften an der Universität Hannover begonnen und war 1999 auf eine rechtswissenschaftliche Professur an der TU Braunschweig zurückgekehrt. Bis zum Ruhestand 2005 unterrichtete er zahlreiche Studentinnen und Studenten mehrerer, auch fachübergreifender Studiengänge an unserer TU und prägte die Kultur seines Fachs und der Fakultät mit.

Sein Ruhestand stellte Bernd Rebe keineswegs „ruhig“. Während andere an seiner Stelle ihre neu gewonnene Freizeit auf dem Golfplatz, auf Mallorca oder

bei den Festspielen in Salzburg und Bayreuth verbracht hätten, zog Bernd Rebe es vor, sich mit zahlreichen Büchern, Aufsätzen, Vorträgen und Diskussionsbeiträgen zu den verschiedensten Themen zu Wort zu melden, womit er stets ein hohes Maß an Aufmerksamkeit und Resonanz erzeugte. Vielen der hier Anwesenden werden beispielsweise seine im vergangenen Jahr erschienenen Beiträge zur Lutherdekade und die dadurch angestoßene Diskussion in lebhafter Erinnerung sein, oder auch sein Vortrag zur Wirtschafts- und Finanzkrise des Jahres 2008, den er am 9. Mai 2011 hier im Haus der Wissenschaft gehalten hat und der ebenfalls auf ein außerordentlich großes Interesse in der Öffentlichkeit gestoßen ist.

Am 12. Dezember 2013 ist Bernd Rebe nach langer Krankheit von uns gegangen. Doch seine Person und sein Wirken werden uns stets in Erinnerung bleiben – seine Verdienste als Universitätspräsident, sein Wirken als Forscher und Autor, seine Leistungen als Hochschullehrer – und seine faszinierende, einzigartige Persönlichkeit.

Zum Wirken Bernd Rebes als Präsident der Technischen Universität Braunschweig

In seiner 16-jährigen Amtszeit als Universitätspräsident hat Bernd Rebe das heutige Profil unserer Technischen Universität maßgeblich geprägt. Die

Grundüberzeugungen dieses Wirkens hat Bernd Rebe zu verschiedenen Anlässen deutlich gemacht. Dabei spielt insbesondere die bereits in seiner Habilitationsschrift klar erkennbare Idee der fächerübergreifenden Ausrichtung der Wissenschaft eine zentrale Rolle, die er danach noch erheblich erweitert hat. In seiner vielbeachteten Rede „*Vom Lebenswert der Wissenschaft. Erneute Nachricht von der Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig*“, die Bernd Rebe im Jubiläumsjahr 1995 gehalten hat, bringt er dies wie folgt zum Ausdruck:

„Die Wissenschaft steht heute zwischen dem Gebot einer Ausdifferenzierung der Fächer und der Notwendigkeit fächerübergreifender Forschung. Nur der fächerübergreifende Ansatz verspricht eine Lösung solcher komplexer Probleme, wie sie z. B. das Gebiet der Umweltforschung aufwirft. Neue Fächerkombinationen wie ‚Biotechnologie‘, ‚Ökologische Chemie‘ oder ‚Mikroelektronik‘ zeigen hier den Weg. Insofern ist die Universität aufgerufen, die Parzellierung ihrer Fächer (durch Spezialisierung) aufzuheben in einem Fächerverbund, der zusammenfasst, was zusammengehört.“ (1)

Bernd Rebe äußert sich 1995 in seiner „*Erneuten Nachricht von der Carolo-Wilhelmina*“ auch ganz konkret zu neuen Studiengängen und zum relevanten Fächerspektrum:

„Die Technische Universität Braunschweig muss Akzente setzen. Sie ist dem durch die Einrichtung von Forschungszentren, Forschergruppen und Sonderforschungsbereichen nachgekommen. Sie hat überdies in die Zukunft weisende Studiengänge wie Biotechnologie, Bioverfahrenstechnik und Geoökologie neu eingerichtet und wirtschaftsingenieurwissenschaftliche Kombinationsstudiengänge geschaffen.

Die ‚Carolo-Wilhelmina‘ ist eine Technische Universität, und insofern stehen Natur- und Ingenieurwissenschaften im Zentrum; sie ist eine Technische Universität, und insofern sind die Geistes-, Sozial-, Wirtschafts- und Erziehungswissenschaften integraler Bestandteil ihres Fächerspektrums.“(2)

Vor diesem Hintergrund verdankt die Universität Bernd Rebe ihre frühe und konsequente interdisziplinäre Ausrichtung. Als erste deutsche bzw. niedersächsische Universität richtete sie 1987 die Studiengänge Biotechnologie und Bioverfahrenstechnik sowie 1989 die vier Simultanstudiengänge des Wirtschaftsingenieurwesens und der Wirtschaftsinformatik ein, die bis heute sehr erfolgreich sind.

Die Planung und Gründung der Zentren für Abfallforschung, für Luft- und Raumfahrt und für Verkehr diente ebenfalls der fächer- und fakultätsübergreifenden Zusammenarbeit. 1987 wurde der Neubau des

Biozentrums der Technischen Universität eingeweiht und 2001 der des Informatikzentrums, das in Bernd Rebes Amtszeit geplant und begonnen wurde.

Die beiden Amtsnachfolger Bernd Rebes haben die Idee einer fächerübergreifenden Forschung fortgeführt und in sogar noch erweitertem Umfang realisiert, insbesondere durch die Einrichtung sog. *Carolo-Wilhelmina-Forschungszentren*. Dabei handelt es sich um langfristig angelegte, disziplinenübergreifende Forschungsverbünde. In ihnen finden sich mindestens 10 Professorinnen und Professoren aus zwei oder mehr Fakultäten zusammen. Zusätzlich sind in der Regel außeruniversitäre Forschungseinrichtungen beteiligt. Derzeit gibt es folgende Carolo-Wilhelmina-Forschungszentren:

- Das Braunschweig Integrated Centre of Systems Biology (BRICS),
- das Laboratory for Emerging Nanometrology and Analytics (LENA),
- das Niedersächsisches Forschungszentrum für Fahrzeugtechnik (NFF),
- das Niedersächsisches Forschungszentrum für Luftfahrt (NFL) sowie
- das Zentrum für Pharmaverfahrenstechnik (PVZ).

1995 feierte die Technische Universität Braunschweig unter dem Motto „Projekt Zukunft“ ihr 250-jähriges Bestehen. Bernd Rebe initiierte und förderte aus diesem Anlass Publikationen zur Hochschulgeschichte, formulierte die bereits zitierte „*Erneute Nachricht von der Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig*“ als

Leitfaden für die Entwicklung der Universität und gab das umfangreiche Veranstaltungsprogramm in Auftrag, das mithilfe zahlreicher Unterstützer aus Wirtschaft und Gesellschaft umgesetzt werden konnte. Die akademischen Feiern erstreckten sich auf ein halbes Jahr und umfassten zahlreiche Vorträge und Symposien. Nebenbei setzte er neue Maßstäbe für das private Wissenschaftssponsoring. Höhepunkt war der Kongress „Wissenschaft als Zukunftskultur“, der mit international renommierten Gästen weit über Braunschweig hinaus ausstrahlte. Vorträge hielten u. a. der amerikanische Außenminister a. D. Henry Kissinger, der Physiker, Philosoph und Friedensforscher Carl Friedrich von Weizsäcker sowie Altbundeskanzler Helmut Schmidt. Zu den Gästen zählte u. a. auch der damalige Bundespräsident Roman Herzog.

Obwohl die Erinnerung an Bernd Rebe in seiner Rolle als Universitätspräsident alles andere überstrahlt, sind doch weitere bedeutende Bereiche seines Wirkens zu erwähnen. Damit meine ich Bernd Rebes Leistungen als Forscher, als Autor zahlreicher Schriften sowie als Hochschullehrer und Kollege.

Zum Wirken Bernd Rebes als Forscher und Schriftsteller

Bernd Rebe hat als Universitätspräsident in vielerlei Hinsicht entscheidende Rahmenbedingungen für die Forschung an seiner Universität geschaffen – und

somit für die Forschung anderer. Darüber hinaus hat er aber auch selbst eigene wissenschaftliche Beiträge geleistet, die unsere Erkenntnis erweitert und zu vielen Anschlussdiskussionen – z. T. auch kontroverser Art – geführt haben. Diese Beiträge hat er in vielen Büchern und Aufsätzen publiziert. Bedenkt man, dass diese Publikationen zum größten Teil neben seinen hauptberuflichen Tätigkeiten als Universitätspräsident und Hochschullehrer entstanden sind, so ist sein schriftstellerisches Werk bereits von seiner äußeren Betrachtung her sehr bemerkenswert.

Bernd Rebe ist Autor bzw. Herausgeber von 23 Fachbüchern, Verfasser von rd. 60 Buchbeiträgen und Aufsätzen in Fachzeitschriften sowie Autor eines Romans und eines Erzählbandes. Somit umfasst Bernd Rebes Oeuvre neben der Fachliteratur auch Werke der Belletristik. Dies ist für die Publikationstätigkeit eines gelehrten Fachwissenschaftlers höchst ungewöhnlich. Es ist Ausdruck der umfassenden Selbstverwirklichung und Selbsttranszendenz eines Multitalents. In ihm kommt keineswegs ein „brillanter Kopf im Zwiespalt“ zum Ausdruck, wie es Eckhard Schimpf in seinem journalistisch verrutschten Nachruf auf Bernd Rebe in der Braunschweiger Zeitung behauptet hat.

Bernd Rebes Fachpublikationen weisen ein weites, fächerübergreifendes inhaltliches Spektrum auf. Während sich seine frühen Publikationen, insbesondere seine Dissertations- und seine Habilitationsschrift, mit

interdisziplinärem Blick primär rechtswissenschaftlichen Fragen widmeten, weitete sich das behandelte Themenspektrum in den 1980-er und 1990-er Jahren auf viele andere Gebiete aus.

In seiner 1995 erschienenen Schrift „*Denkerkundungen. Reden wider die Vordergründigkeit*“ hat Bernd Rebe selbst seine Werke in vier „Erkundungsfelder“ eingeordnet (3).

Seinem früheren Hauptberuf als Wirtschaftsrechtler entsprechend, bildete *die Wirtschaft das erste Erkundungsfeld* Bernd Rebes. Die Betonung dieses Erkenntnisobjekts entsprang seiner festen Überzeugung, dass ein funktionsfähiges Wirtschaftssystem die notwendige Voraussetzung einer stabilen Demokratie, einer weitgehend konfliktfreien Gesellschaft und der Überlebensfähigkeit der Zivilisation sei. Vor diesem Hintergrund analysierte er insbesondere solche Erscheinungen und Entwicklungen, die die Funktionsfähigkeit des Wirtschaftssystems verändern konnten. Seine Schriften widmeten sich deshalb etwa dem Einfluss neuer Technologien auf die Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft (4) sowie dem nachhaltigen, umweltverträglichen, ressourcenschonenden Wirtschaften (5).

Bereits 1992 skizzierte Bernd Rebe ein Konzept des „Nachhaltigen Wirtschaftens“ („Sustainable Development“) und widmete sich damit einer Idee,

die erst Jahre später auf breiter Basis Eingang in die Betriebswirtschaftslehre und die betriebliche Praxis finden sollte (6).

In seinem 1993 veröffentlichten Aufsatz „*Risse im „oikos“ – Zum schwierigen Verhältnis von Ökonomie und Ökologie und von der ökonomischen Sinnhaftigkeit umweltverträglichen Wirtschaftens*“ entwickelte Bernd Rebe sieben Thesen vom betriebswirtschaftlichen Nutzen einer umweltverträglichen Unternehmensführung (7). In meiner eigenen damaligen Forschung zur Bedeutung des Umweltschutzes für die Unternehmensführung konnte ich diese sieben Thesen Bernd Rebes aufgreifen und sie auf einer breiten empirischen Basis bestätigen (8).

Seine Sorge um die Funktionsfähigkeit unseres Wirtschaftssystems hat Bernd Rebe auch dazu veranlasst, sich mit der Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008 und 2009 intensiv zu befassen. So hat er – zusammen mit Peter Braun – 2010 dazu das Buch „*Die Tyrannei der Fresskette – Wie das Weltfinanzsystem die Fähigkeit zur Selbstzerstörung hervorgebracht hat und weiter hervorbringen kann*“ veröffentlicht. Bernd Rebe gelangte darin zu einer pessimistischen Einschätzung der Möglichkeiten des Krisenmanagements und der Krisenprävention. In seinem Fazit schrieb er:

„Da ... eine effektive Krisenprävention ... sehr unwahrscheinlich ist, kann uns nur noch ein Wunder vor einer zweiten Großkrise retten.“(9)

Diese zweite Großkrise folgte prompt – in Gestalt der Staatsschuldenkrise der Jahre 2011 und 2012. Und ob unser Wirtschaftssystem diese Krise tatsächlich schon verkraftet hat und ob wir „schon davongekommen sind“ - wie es Bernd Rebe in seinem Vortrag am 9. Mai 2011 im Haus der Wissenschaft formuliert hat -, kann uns heute niemand mit Gewissheit versprechen.

Das *zweite Erkundungsfeld Bernd Rebes bildet die Politik*, wobei er seine eigenen Beiträge zu diesem Bereich zurückhaltend nur als ein „*mehr gedankliches Mitschwingen mit dem Politischen*“ einschätzte (10). Die Entwicklung seiner Auffassungen zur Politik hat Bernd Rebe selbst wie folgt charakterisiert:

„Meine Sichtweise der Aufgaben, die sich in den verschiedenen Politikfeldern stellen, war und ist in einem ständigen Wandel begriffen. Aufgebrochen aus dem kleinstädtisch-kleinbürgerlichen Milieu eines Harzortes waren die Studien- und Wanderjahre in Kiel und Berlin sowie das für mich obligate Amerikajahr mit der Arbeit in einem pflanzenwirtschaftlichen Betrieb die ersten bewusst wahrgenommenen Entwicklungsstationen für mein politisches Denken. Prägend war insbesondere ab 1961 die Studienzeit an der FU Berlin und die Tätigkeit als freier Mitarbeiter des Ministeriums für innerdeutsche Beziehungen ... Vom Ort her, aus Neigung und aus Erfüllung meiner Vortragstätigkeit beim

Innerdeutschen Ministerium befasste ich mich intensiv mit der Ost-West-Lage und der Entwicklung in der damaligen DDR. “(11)

Vor diesem Hintergrund entstammen Bernd Rebes Feder mehrere Beiträge zur deutschen Einheit, die eines seiner ganz zentralen politischen Anliegen war.

Dazu zählen der bereits 1979 verfasste Aufsatz *„Freiheitliche Einheit aus unteilbarer Freiheit – Die deutsche Einheit als notwendige Vision für eine Zukunft in Frieden“* sowie sein Beitrag *„Die Vollendung der Einheit als Aufgabe und Verpflichtung“*, der seiner Rede zum 1. Jahrestag der deutschen Einheit entstammt (12). Besonders hervorzuheben ist darüber hinaus der gemeinsam mit Peter Lang herausgegebene, 450 Seiten starke Sammelband *„Die unvollendete Einheit“*, in dem 5 Jahre nach der Wiedervereinigung der Transformationsprozess aus verschiedenen Perspektiven differenziert und kritisch untersucht wird (13).

Seine frühe positive Haltung zur deutschen Einheit brachte Bernd Rebe in einen erheblichen Gegensatz *„zur einhelligen oder doch erdrückend vorherrschenden Haltung in der SPD“* (14). Seine Haltung, mit der er Recht behielt, trug damit zu seinem intellektuell unabhängigen und spannungsreichen Verhältnis zu der politischen Partei bei, der er selbst jahrzehntelang angehörte. Vermindert wurde diese wachsende Distanz ganz gewiss nicht durch Bernd Rebes Plädoyer für eine höhere *„Geistigkeit des Politischen“* (15) oder durch seine scharfsinnigen

und deutlichen Diagnosen zur Krise der Sozialdemokratie am Ende der sozialliberalen Koalition (16) und zur kritischen Befindlichkeit der späteren rot-grünen Koalition. Letzteres hat er in seinem gemeinsam mit Ulrich Heyder und Ulrich Menzel herausgegebenen Sammelband „*Das Land verändert? Rot-grüne Politik zwischen Interessenbalancen und Modernisierungsdynamik*“ 2002 veröffentlicht (17).

2004 folgte dann das berühmte kritische „*Rebe-Papier zum Zustand der SPD in Braunschweig, im Land und im Bund*“ (18), dessen Resonanz im Kreise führender Sozialdemokraten den endgültigen Bruch Bernd Rebes mit seiner Partei einleitete.

Bernd Rebe hat als sein *drittes Erkundungsfeld die wissenschaftliche Entwicklung und ihre Veränderungskraft* bezeichnet, das insbesondere aus Denkanstößen entstanden sei, denen er als Universitätspräsident ausgesetzt war (19). In diesem Bereich sind zahlreiche Veröffentlichungen zur Transformation der Institution „Universität“ entstanden sowie zur Wissenschaftsentwicklung zwischen Wahrheitsanspruch, Anwendungsorientierung und Verantwortlichkeit. In seinen Überlegungen zu den Elementen eines neuen Universitätsleitbildes, die er in seiner Antrittsrede zur zweiten Amtszeit als Präsident der TU Braunschweig am 23. Oktober 1987 entwickelte, setzte sich Bernd Rebe kritisch mit der Humboldt'schen Universitätsidee auseinander, die er in wesentlichen Aspekten als nicht mehr zeitgemäß ansah. Vielmehr interessierten ihn u. a. „*die*

Konsequenzen, die für die Universitäten aus der tiefgreifenden Veränderungskraft neuer Technologien bei hoher Innovationsgeschwindigkeit und gegenwirkender Fortschrittsskepsis folgen... “(20). Für Bernd Rebe waren die Universitäten „hier nicht nur in ihrer Eigenschaft als technologische Impulsgeber, sondern als Hüter des Humanen und als Anwälte der „stumm um Schonung flehenden Natur“ gefordert.“ Daraus ergab sich für ihn „eine Verantwortungs-Mitträgerschaft der Universitäten“ auf mehreren Dimensionen. Sie umfasst eine Anwendungsverantwortung jener wissenschaftlichen Instanzen, die über die technische Realisation naturwissenschaftlicher Entdeckungen und ingenieurwissenschaftlicher Erfindungen entscheiden, sowie eine Aufklärungsverantwortung der Wissenschaftler über die positiven wie negativen Folgen ihrer Erkenntnisse. Darüber hinaus trifft jene Wissenschaftszweige, die selbst nicht naturwissenschaftlich entdeckend oder ingenieurwissenschaftlich-erfindend tätig sind, Bernd Rebe zufolge eine Orientierungsverantwortung, soweit sie, wie die Geistes- und Sozialwissenschaften, Gesamtzusammenhänge wissenschaftlich-methodisch zu reflektieren in der Lage sind (21).

Bernd Rebe führte dazu weiter aus:

„Gerade für eine Technische Universität folgt aus dieser ... komplexen Verantwortungsstruktur die notwendige Ergänzungsbedürftigkeit der Natur- und Ingenieurwissenschaften durch geistes- und sozialwissenschaftliche Analyse und Reflexion.“(22).

Die beiden Nachfolger im Amt des Präsidenten der TU Braunschweig haben dieser aus dem Jahre 1987 stammenden Auffassung Bernd Rebes meines Wissens nicht widersprochen.

Mit der Frage nach der Verantwortung der Wissenschaft hat Bernd Rebe bereits ein weiteres Gebiet betreten, das er als sein *viertes Erkundungsfeld* bezeichnet, nämlich *die Philosophie* (23). Dazu Bernd Rebe 1995:

„Sehr abstrakt formuliert geht es hierbei um die letztlich wohl unauslotbare Frage, wie regelbedürftiges soziales Leben und Wirtschaften auf das Offene und Unbestimmte in unseren Lebensgrundlagen – christlich gesprochen – auf die „Abgründigkeit von Welt“ bezogen werden können. Alle Sinnfragen sowohl in unseren längerfristigen Lebensperspektiven wie im Naheliegenden unseres alltäglichen Tuns verweisen letztlich auf dieses umgreifend Offene und Unbestimmte“ (24).

Bernd Rebe hat damit in sein *„Erkundungsfeld Philosophie“* ausdrücklich auch Fragen der *Religion* einbezogen (25). Obwohl dieses Feld durch Bernd Rebes jüngste Beiträge zur Lutherdekade und die dadurch ausgelöste Diskussion überstrahlt wird, hat er doch schon viel früher – und auch danach – sich diesem Themenbereich angenommen und Beiträge dazu publiziert.

Aus Bernd Rebes Feder stammen wissenschaftsphilosophische Essays, etwa zum Verhältnis von Wahrheitsanspruch und Anwendungsorientierung der Wissenschaft (26). Auch seine letzte Publikation, die in Heft 3/2013 der angesehenen Zeitschrift für freies Denken und humanistische Philosophie „*Aufklärung und Kritik*“ erschienen ist, widmet sich kritisch einem nicht-theologischen, ontologischen Thema, nämlich der von Markus Gabriel vertretenen Auffassung, dass es die Welt nicht geben könne. Bernd Rebe hat diese Auffassung als „*ein etymologisches Schmankerl*“ entlarvt, allerdings nicht ohne Sympathie dafür zu empfinden (27).

Fragen der Religion hat Bernd Rebe bereits vor mehr als 20 Jahren behandelt. Ein Beispiel dafür ist sein Essay „*Chancen des Glaubens im technologischen Zeitalter*“, den er 1990 veröffentlicht hat (28). Aber mit den erwähnten Veröffentlichungen zur Lutherdekade hat Bernd Rebe im letzten und in diesem Jahr die größte öffentliche Resonanz erzeugt. Er zeigt in seinem Buch „*Die geschönte Reformation*“, dass die Person Martin Luthers aufgrund ihrer zahlreichen „dunklen Seiten“ für uns kein Vorbild mehr sein kann (29). Dass er damit auf Widerspruch gestoßen ist, wird ihn erfreut haben. Denn es dürfte seine Absicht gewesen sein, in der Öffentlichkeit eine Diskussion anzustoßen, die ohne ihn zumindest in unserer Region nicht oder nicht in dieser Breite geführt worden wäre! Bernd Rebe ist es zu verdanken, dass die dunklen Seiten Martin

Luthers auch vielen jener Menschen bekannt geworden sind, denen sie bisher verborgen waren.

Bernd Rebe ist in seinem Buch aber noch einen wichtigen Schritt weitergegangen, indem er sich von grundlegenden christlichen, anthropomorphen Glaubensvorstellungen distanziert hat. Mancher Leser mag ihn deshalb für einen Atheisten gehalten haben, der er aber niemals war. Er war vielmehr ein gläubiger Mensch, beeinflusst vom pantheistischen Glauben der Goethezeit, d. h. von der Idee eines „Allgottes“, der die gesamte Natur durchwirkt und sie zu einem im tiefsten Grunde geistigen Wesen macht (30).

Bernd Rebes Buch zur Lutherdekade hat nicht nur in Braunschweig eine breite Resonanz erfahren. Es ist z. B. auch von der Humanistischen Akademie Deutschland vorgestellt und von Ralf Schöppner in „Humanismus aktuell – Zeitschrift für Kultur und Weltanschauung“ in Heft 1/ 2013 auf 7 Seiten differenziert besprochen worden (31). Ralf Schöppner kommt darin zu folgendem Schluss:

„Rebes Buch ist insgesamt lesenswert, in vielerlei Hinsicht lehrreich und regt zum Nachdenken an.“(32).

Somit ist „*Die geschönte Reformation*“ von Bernd Rebe auch ein publizistischer Erfolg geworden.

Zum Wirken Bernd Rebes als Hochschullehrer

Nach seinem Abschied vom Präsidentenamt wurde Bernd Rebe 1999 Professor für Medienrecht und Staatsrecht am Institut für Sozialwissenschaften der TU Braunschweig. Bis zu seinem Ruhestand 2005 wirkte er aktiv insbesondere am Studiengang Medienwissenschaften mit, einem interdisziplinären und darüber hinaus interuniversitären Programm, das die TU Braunschweig gemeinsam mit der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig sehr erfolgreich bestreitet. Bernd Rebe entwickelte dort ein völlig neues Arbeitsgebiet, nämlich das Medienrecht, das es zuvor an unserer Universität nicht gab. Er schrieb in dieser Zeit darüber hinaus sein „*Lernbuch des Urheberrechts*“, das ein zentrales Thema auch des Medienwesens aufgreift und das Bernd Rebe in ein neues didaktisches Konzept kleidete, nämlich in das von Schaubildern in Verbindung mit vertiefenden Fallbeispielen, in denen sich auch die Leitentscheidungen des Bundesgerichtshofs spiegelten (33). Damit unterschied sich sein Lehrkonzept von dem traditioneller Lehrbücher ganz erheblich.

Bernd Rebe vertrat am Institut für Sozialwissenschaften aber auch noch weitere Gebiete der Rechtswissenschaft, die von Studierenden auch anderer Studiengänge sehr geschätzt wurden. Er lehrte z. B. auch das Fachgebiet „Europarecht“, das die rechtlichen Aspekte der europäischen Institutionen und des europäischen Integrationsprozesses zum Gegenstand hatte. Bernd Rebe

betreute in den beiden von ihm aktiv entwickelten Fachgebieten auch zahlreiche Magister- und Doktorarbeiten.

Ich habe mit ehemaligen Studierenden von Bernd Rebe gesprochen, um einen Eindruck von ihm als Hochschullehrer aus einer Perspektive heraus zu gewinnen, die mir als seinem Kollegen natürlich nicht zugänglich war. Das Ergebnis war eindeutig: So, wie Bernd Rebe als Universitätspräsident die Menschen zu gewinnen verstanden hat, so hat er auch seine Studierenden für sein Fach begeistert. Wie mir gesagt wurde, hat es Bernd Rebe stets verstanden, Nähe zu seinen Studierenden zu schaffen, um diese mitzunehmen auf der Erkundungsreise durch das Gebiet der Rechtswissenschaften.

Eine seiner ehemaligen Studierenden hat mir Folgendes über Bernd Rebe erzählt:

„Ich fand es schön, wie offen er für die Welt war. Er war nicht überheblich ... Er war sehr freundlich und hat begeisternd geredet. Dabei hat er den Blick über den Tellerrand schweifen lassen und die Studierenden dazu eingeladen und mitgenommen. Er war interessant und fair!“

Bernd Rebe hat somit seine späte Rolle als Hochschullehrer ebenfalls mit großer Hingabe und Perfektion ausgefüllt und seine Studierenden zu begeistern verstanden!

Persönliche Erinnerungen an Bernd Rebe

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
natürlich sind meine Erinnerungen an Bernd Rebe auch durch die Freundschaft geprägt, die uns verbunden hat. Bitte gestatten Sie mir ein paar weitere Gedanken auf dieser persönlichen Ebene.

Ich lernte Bernd Rebe am 22. Juli 1992 in Braunschweig kennen. Er hatte mich eingeladen zu einem Gespräch über die Möglichkeiten der Annahme des Rufs, den ich an die TU Braunschweig erhalten hatte. Dieser Vorgang war höchst ungewöhnlich, weil ich zu der damaligen Zeit auch noch mit drei weiteren Universitäten im Gespräch stand und dabei höchsten von einem Dekan, aber niemals von einem Universitätspräsidenten persönlich empfangen worden war. Und dieser Braunschweiger Universitätspräsident führte mit mir gar keine Verhandlung, sondern lud mich zum Lunch in seinen Lieblingsitaliener ein – Sie erraten es, es war natürlich „Da Paolo“! Dabei muss es wohl auch Gespräche gegeben haben!

Ich muss gestehen, dass diese persönliche Aufnahme durch Bernd Rebe ein wichtiger Grund für mich war, den Ruf nach Braunschweig anzunehmen und drei weitere, die ich damals hatte, abzulehnen. Ich war Bernd Rebes Faszination und Charisma erlegen! Er hatte mir das Gefühl gegeben, dass ich als junger

Privatdozent der Universität Mannheim, der keinerlei Verhandlungsmacht mitbrachte, in Braunschweig mit einem Universitätspräsidenten auf Augenhöhe sprechen und verhandeln könnte und dass dies höchst erwünscht sei. Aus dieser überwältigenden Freundlichkeit, mit der mich Bernd Rebe seinerzeit aufgenommen hat, ist dann bald auch eine dauerhafte persönliche Freundschaft entstanden.

Ich lernte Bernd Rebe als eine faszinierende Persönlichkeit kennen und schätzen. In diesem Punkt teile ich die Beurteilung von Eckhard Schimpf in seinem ansonsten nicht ganz geglückten Nachruf auf Bernd Rebe. So schreibt er, Bernd Rebe sei

„ein Intellektueller hohen Ranges“ gewesen, *„umfassend gebildet, vielseitig belesen, scharfer Denker, rhetorisch glänzend. Und dann dieses Gedächtnis! Kurz: ein brillanter Kopf, wie es ihn in den vergangenen Jahrzehnten in unserer Region nur wenige gab.“*(34).

In diesen Punkten stimmt mein Eindruck von Bernd Rebe mit dem von Eckhard Schimpf völlig überein! Bernd Rebe war für mich eine der beeindruckendsten Persönlichkeiten, denen ich je begegnet bin. Und er war für mich eine der wichtigsten Persönlichkeiten, denn er hat entscheidende Weichenstellungen in meinem Leben beeinflusst – nicht nur meine Entscheidung, nach Braunschweig

zu kommen, sondern auch die, hier zu bleiben und nicht der Verlockung eines Rufs an die Universität Wien zu erliegen!

Ich habe Bernd Rebe nicht nur als einen Intellektuellen hohen Ranges kennengelernt, sondern auch als einen Menschen, der es verstand, das Leben auf hohem Niveau ausgiebig zu genießen.

Bernd Rebe liebte das Leben! Kurz vor seinem Tod hat er gesagt, er habe ein so wunderschönes Leben gehabt! Und deshalb fiel es ihm so schwer, davon Abschied zu nehmen!

Lieber Bernd Rebe, uns fällt der Abschied nicht minder schwer! Wir haben mit Dir einen großen und bedeutenden Menschen verloren!

Unser aller Mitgefühl gilt an erster Stelle den Hinterbliebenen und Angehörigen Bernd Rebes sowie seiner Lebenspartnerin Sabine Siegel.

Aber auch wir als Universitätsangehörige müssen einen schmerzlichen Verlust ertragen. Die TU Braunschweig hat einen herausragenden Präsidenten verloren, die Carl-Friedrich-Gauß-Fakultät einen außergewöhnlichen Kollegen, und ich persönlich einen einzigartigen Freund!

Meine Damen und Herren, wir trauern um den Verlust eines Menschen insbesondere dann, wenn dieser Mensch uns zu seinen Lebzeiten etwas Bedeutendes gegeben hat, wenn er unser Leben bereichert hat. Und dies trifft auf Bernd Rebe nun in ganz besonderem Maße zu. Deshalb möchte ich meine Rede auch nicht mit meiner Trauer beschließen, sondern vielmehr versuchen, die Trauer in ein Wort des Dankes zu wenden.

Bernd Rebe hat uns durch sein Wirken und seine Persönlichkeit erheblich bereichert. Ich bin zutiefst dafür dankbar, dass ich ihm begegnet bin, dass ich ihn erleben und von ihm lernen durfte – gleichwohl wissend, seine Plateaus niemals erklimmen zu können -, und dass ich das Privileg hatte, ihn ein kurzes Stück seines Weges begleiten zu dürfen.

Und ich bin mir sicher: Vielen von Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren, wird es ähnlich gehen wie mir. Deshalb lassen Sie uns gemeinsam zum Abschied sagen:

Herzlichen Dank, Bernd Rebe!

Anmerkungen

(1) Rebe, Bernd: „*Vom Lebenswert der Wissenschaft. Erneute Nachricht von der Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig*“, in: Biegel, Gerd: Collegium Carolinum und Technische Universität Braunschweig, Braunschweig 1995, S. 178-181, hier: S. 180.

(2) Ebenda.

(3) Rebe, Bernd: „*Denkerkundungen. Reden wider die Vordergründigkeit*“, Hildesheim u.a. 1995, S. 7-12.

(4) Rebe, Bernd (Hrsg.): „*Neue Technologien und die Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft*“, Vechta 1987.

(5) Rebe, Bernd & Schlitt, Michael (Hrsg.): „*Umweltverträgliches Wirtschaften – Wettbewerbsvorteile, Marktchancen, Wohlstandssicherung*“, Hildesheim 1993.

(6) Vgl. ebenda, S. 7f.

(7) Vgl. ebenda, S. 11-37, hier: S. 20f.

(8) Fritz, Wolfgang: „*Die ökologische Herausforderung: Unternehmenspolitik, Marketing und Umweltschutz*“, in: Fritz, Wolfgang: „*Erfolgsursache Marketing*“ Stuttgart 1997, S. 127-170, hier: S. 142-145.

(9) Rebe, Bernd & Braun, Peter: „*Die Tyrannei der Fresskette – Wie das Weltfinanzsystem die Fähigkeit zur Selbstzerstörung hervorgebracht hat und weiter hervorbringen kann*“, Hamburg 2010, S. 120.

- (10) Rebe, Bernd: „*Denkerkundungen. Reden wider die Vordergründigkeit*“, Hildesheim 1995, S. 8.
- (11) Ebenda.
- (12) Ebenda, S. 195-201 bzw. 203-220.
- (13) Rebe, Bernd & Lang, Peter (Hrsg.): „*Die unvollendete Einheit – Bestandsaufnahme und Perspektiven für die Wirtschaft*“, Hildesheim 1996.
- (14) Rebe, Bernd: „*Denkerkundungen. Reden wider die Vordergründigkeit*“, Hildesheim 1995, S. 9.
- (15) Ebenda, S. 138.
- (16) Vgl. ebenda, S. 147-167.
- (17) Rebe, Bernd: „*Endstation Gegenwart. Rot-Grün im schweren Atem des Wirklichen*“, in: Heyder, Ulrich, Menzel, Ulrich & Rebe, Bernd (Hrsg.): „*Das Land verändert? Rot-grüne Politik zwischen Interessenbalancen und Modernisierungsdynamik*“, Hamburg 2002, S. 179-194.
- (18) „*Von den neuen Leiden eines älteren Sozialdemokraten*“, in: Braunschweiger Zeitung, 13.11.2004.
- (19) Rebe, Bernd: „*Denkerkundungen. Reden wider die Vordergründigkeit*“, Hildesheim 1995, S. 9.
- (20) Ebenda, S. 83.
- (21) Vgl. ebenda, S. 83-84.
- (22) Ebenda, S. 84.
- (23) Ebenda, S. 11.

- (24) Ebenda.
- (25) Vgl. ebenda, S. 12.
- (26) Vgl. ebenda, S. 109-131.
- (27) Rebe, Bernd: „*Markus Gabriel: Warum es die Welt nicht gibt*“, in: *Aufklärung und Kritik*, 20. Jg., Nr. 3, 2013, S. 275-276.
- (28) Rebe, Bernd: „*Denkerkundungen. Reden wider die Vordergründigkeit*“, Hildesheim 1995, S. 33-46.
- (29) Rebe, Bernd: „*Die geschönte Reformation. Warum Martin Luther uns kein Vorbild sein kann*“, Marburg 2012.
- (30) Vgl. ebenda, S. 94-97.
- (31) Schöppner, Ralf: „*Bernd Rebe: Die geschönte Reformation*“, Buchbesprechung, in: *Humanismus aktuell – Zeitschrift für Kultur und Weltanschauung*, Online-Ausgabe, Berlin, 4. (16.) Jg., H. 1, S. 1-7.
- (32) Ebenda, S. 6.
- (33) Rebe, Bernd: „*Lernbuch des Urheberrechts*“, Schriften des Instituts für Sozialwissenschaften, Januar 2006, Technische Universität Braunschweig.
- (34) Schimpf, Eckhard: „*Brillanter Kopf im Zwiespalt*“, in: *Braunschweiger Zeitung*, 14. Dezember 2013, S. 11.